

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monatlich d. Post 1.20 einschl. 18 J. Besorb.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. d. d. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Rückgabe. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig, Zeit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Weinstieg, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 241

Altensteig, Samstag, den 14. Oktober 1944

67. Jahrgang

### Hartes Ringen um Nachen

Bei Seitenkämpfen verloren die Nordamerikaner innerhalb von vier Tagen im Bereich eines deutschen Korps 110 Panzer. Eine Panzerabteilung setzte dort weitere 67 Kampfpanzer in weitläufigen Abwehrkämpfen außer Gefecht. Auch von diesen wurde eine erhebliche Anzahl durch „Panzerlöcher“ und „Panzerlöcher“ zur Strecke gebracht. Von den anderen Frontabschnitten laufen ebenfalls fortgesetzt Meldungen ein, aus denen hervorgeht, daß es wiederholt beiderseits mit Panzern ausgetauschten Mannern gelang, die Angriffe auch vielfach überlegener feindlicher Kräfte zum Stehen zu bringen. Einzelkämpfer und panzerbrechende Waffen haben dem Gegner in den letzten Wochen und Tagen so schwere Verluste beigebracht, daß er, im großen gesehen, wieder zu seiner schematischen, auf Sicherheit aushebenden Kriegsführung überzugehen muß.

Dies zeigt besonders deutlich das Verhalten der 2. britischen Armee, die immer noch im Dreieck Herxleben-Hörsing-Kirchheim-Kirchheim zusammengefaßt ist, ohne zu größeren Angriffen anzusetzen. Offenbar wollen die Briten erst dann ihre Angriffe fortsetzen, wenn der Hafen von Anvers als stromabwärts nachschubfähiger Punkt in ihrer Hand ist. Da dieser jedoch nicht von Verformungsarbeiten angeschlossen werden kann, solange unsere Truppen im Besitz der Scheldemündung sind, hat der Gegner diesem Frontabschnitt sein besonderes Augenmerk zugewandt. Die Landung am Scheldemündungspunkt war verfehlt, aber bisher nicht unglücklich. Die an Land gelangenen Teile der 1. kanadischen Panzerdivision und der 9. kanadischen Infanteriebrigade, die schon beim Landungsunternehmen selbst durch unsere Kanakenschützen erhebliche Verluste hatten, wurden inzwischen abgeteilt und müssen Schritt für Schritt vor dem anhaltenden deutschen Gegenstand zurück. Sie konnten auch dadurch nicht entlastet werden, daß der Gegner am Südrand des Brückenkopfes genau südlich der Landungsstelle seine starken Angriffe wiederholte. Obwohl an der Scheldemündung zur Zeit drei kanadische Divisionen und eine britische Sturmbrigade angriffen, blieben ihnen ins Gewicht fallende Fortschritte verweigert. Eine vierte kanadische Infanteriedivision unternimmt gegenwärtig den Versuch, die schmale Landbrücke zur Halbinsel Süddeveland in Besitz zu nehmen. Hier traten jedoch eigene Panzer zu Gegenangriffen an. Sie vernichteten die bis dahin westlich von der Brücke an die Eisenbahnlinie Wiffingen-Bergan-Boom vorgebrachten feindlichen Kräfte und ließen gegen die nächste weiter südlich liegende Ortschaft vor, wo noch in der Nacht zum Mittwoch heftig gekämpft wurde.

Im Raum von Nachen, dem zweiten Schwerpunkt im Nordteil der Westfront, konzentrierten sich die feindlichen Angriffe auf die Verbindungsstraße Herzogenrath-Elendorf, um durch deren Gewinn die beiden von Nachen nach Nordosten führenden Hauptstraßen zu unterbrechen. Durch sorgfältige Panzerkämpfe und schwere Feuerschläge verdrängten die Nordamerikaner von Norden her über das seit

Tagen hart umkämpfte Vardenberg und von Süden her über Herxleben die vordringenden Truppen. In sehr schweren Kämpfen verhinderten unsere Truppen, die teilweise mit der blanken Waffe zu Gegenangriffen übergingen, das Schließen der angelegten Kanäle. Sie warfen den von Norden her gegen Vardenberg vordringenden Feind wieder zurück und hielten föhlich der Stadt ihre Ringelstellung bei. Verantworte, so daß sich die Verbindungsbrücke zum Nacher Frontvorsprung nur um wenige hundert Meter verengte.

In Fortsetzung ihrer Gegenangriffe drückten sie zur Stunde den Feind, wenn auch nur schrittweise, weiter zurück. Das Ringen um Nachen nahm die Kräfte der 1. nordamerikanischen Armee in so hohem Maße in Anspruch, daß ihre Vorstöße beiderseits Seitenkämpfen fühlbar an Kraft verloren. Nur in dem großen Waldgebiet südlich des Juretschall liefen sie ihre letzten, wenn auch vergeblichen Angriffe fort. Da die am Vortage erlittene blutige Schlappe am Südrand von Nachen dem Feind gezeigt hat, daß ihm ein Frontalangriff auf die Stadt schwerste Verluste kosten würde, versucht er, den Kampfwillen der Verteidiger durch verlogene Ausrufe und Flugblätter über die Lage und durch Hinweise auf bevorstehende schwerste Angriffe zu erschüttern. Diese Ueberstülplungsversuche hatten jedoch ebensowenig Wirkung wie die vorausgehenden Angriffe.



Der Calwer Schwerterträger Hauptmann Schnauffer

Der vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Schnauffer, Gruppenkommandeur eines Nachjagdbataillons, erlangt in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober seinen 100. Nachjagdsieg. (Presse-Hoffmann, M.)

### Die Probe aufs Exempel

Im Raum von Nachen ist ein kleiner Streifen deutschem Gebietes trotz des fanatischen Widerstandes, mit dem die deutschen Truppen im Westen ihre Heimatlande verteidigen, in die Hand des Feindes gefallen und damit vorläufig unter die Botmäßigkeit einer anglo-amerikanischen Militärverwaltung geraten. Wenn es eines Beweises bedürft hätte, daß die Vernichtungsziele unserer Feinde im Westen und Osten gegenüber dem deutschen Volk genau die gleichen sind, daß ihre Kriegsführung sich keineswegs etwa nur gegen das nationalsozialistische System, sondern gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und gegen jeden einzelnen Deutschen für seine Person richtet, dann ist dieser Beweis in den ersten Verordnungen erbracht worden, die die Anglo-Amerikaner in diesem besetzten deutschen Gebietsteil erlassen haben. Sie entsprechen durchaus dem Geist und liegen inhaltlich völlig in der Linie der großmülligen und unmaßnahamen Proklamation, mit der Eisenhower als Oberbefehlshaber der Invasionstruppen feierlich den Verzicht seiner Verbände gegen die deutsche Bevölkerung bezeugte, und sie stellen eine erste Probe auf das Exempel dar, was Deutschland zu erwarten hätte, wenn es dem Feind tatsächlich gelingen würde, wesentliche Teile deutschen Gebiets unter seine Herrschaft zu bringen oder gar nach einer erhofften Ueberwälplung der deutschen Verteidigung im Westen und Osten unsere Heimat völlig zu unterjochen.

Was diese Verordnungen enthalten, ist nichts anderes als die Ankündigung eines Völkermord- und Hungerregimes, das in seiner Brutalität ohne jedes Beispiel in der Geschichte ist. Es ist die Festlegung einer uneingeschränkten und ungebremsten Militärdiktatur, die alle Gewalt bei der feindlichen Soldateska vereinigt, die deutsche Bevölkerung aber völlig rechtlos der Brutalisierung durch diese Soldateska überantwortet. Diese einer brutalen Vergewaltigung durch die Soldner der Plutokratie angelegerten Volksteile brauchen auch nicht auf Lebensmittelzuführen aus den Feindstaaten zu rechnen. Sie werden dem Hunger ebenso brutal ausgeliefert, wie die Franzosen im Westen, die Italiener im Süden und die Völker im Osten des Reiches, die schon vor Jahren der Segnungen einer „Befreiung“ durch die plutokratischen und bolschewistischen Herrscharen teilhaftig geworden sind.

Den Stachel der Gemeinheit und gewollten Erniedrigung des deutschen Volkes aber erklimmen diese Verordnungen mit den in ihnen bereits verankerten Vorbereitungen zum Abtransport deutscher Arbeitskräfte als Sklaven nach den Feindstaaten und mit der Einsetzung von Juden als Sklavenhalter, die mit der Aufgabe betraut werden, den verhassten Deutschen die Segnungen demokratischer Herrschaft möglichst fühlbar nachzubringen. Wenn so, wie aus Italien Faschisten und selbst Kinder entführt wurden, wie im Osten aus den eroberten Gebieten durch die Bolschewiken als Menschenjäger ganze Regimenter von Arbeitern nach dem Ural und Sibirien verschleppt wurden und neuerlich einhalb Millionen Rumänen den gleichen Leidensweg antreten müssen, sollen auch aus den besetzten deutschen Gebieten die Arbeitsklaven nach dem Westen abtransportiert werden, um in den Feindstaaten Zwangsarbeit zu leisten. Punkt für Punkt wird hier bereits verurteilt, den berühmten Morgenthau-Plan schon in Kraft zu setzen, dessen letztes Ziel es ist, das deutsche Volk völlig auszuradieren, seine arbeitsfähigen Männer zu verschleppen, seine Jugend zu entmenschen und das verbleibende Volkstum einem Elend zu unterwerfen, das letztlich zu seinem Untergang führen mußte.

Ueber diesen gefurchten Volksteilen aber soll der Jude die Peitsche des Frontvonts schwingen, soll Judas das die lange erlittene Belegende erhalten, keine alttestamentarischen Nachgelächle an den verhassten Deutschen auszuboten! Es ist im Zusammenhang bezeichnend, daß nach einer anderen Meldung an Stelle von Wallace, der Roosevelt und seinem jüdischen Gehirnschmerz als Gouverneur der zu besetzenden Gebiete Deutschlands nicht Kraft genug ersehen, legt ein Jude, und zwar der frühere Preiskommissar Leon Henderson, in Washington für den Boden des obersten Sklavenhalters auszuweisen ist, dem der Ruf vorausgeht, daß er „sehr energisch durchzuführen verkehre“.

Die Anglo-Amerikaner beweisen damit, daß sie die gleichen mentalen Verbrecher sind, wie die Horden der Steppe, die sich im Osten bemähen, deutsche Gebiete in ihre Hand zu bringen. Das deutsche Volk wird mit leidenschaftlicher Anteilnahme das Schicksal derjenigen Volksgenossen im Osten und Westen verfolgen, die das Unglück haben sollten, sich der Brutalisierung durch die Herrenmacht der Plutokratie und des Bolschewismus nicht mehr rechtzeitig entziehen zu können. Die deutsche Wehrmacht aber wird — davon sind wir überzeugt — das Ihre dazu tun, um die Leidenszeit, die für diese Volksgenossen andrückt, abzukürzen und in fanatischem Kampf zu verhindern, daß wesentliche Teile unserer Heimatlande und unseres Volkstums unter die Herrschaft der Verbrecher im Westen und Osten fallen könnten.

mit mehreren Regimentern an, ohne jedoch die gesteckten Ziele zu erreichen.

Die schweren Kämpfe nördlich der Memel dauern an. Trotz härtester Angriffe konnten die Bolschewiken an der ostpreussischen Grenze keinen Durchbruch erzwingen. Auch vor dem Brückenkopf Memel und an der Bahnlinie Schanau-Eibau schiederten keine schweren Angriffe. Im Raum von Riga griffen die Bolschewiken beiderseits des Dina und der Straße Pleskau-Riga sowie auf Ostpreußen an.

### Deutsch-ungarische Gegenmaßnahmen wirken sich aus

Die letzten Ereignisse im Südbereich der Ostfront zeigen, daß es den Bolschewiken nicht gelungen ist, ihren Einbruch in die ungarische Tiefebene über das Stadium der Anmarschfolge hinaus operativ auszunutzen. Zwar drückten sie auf breiter Front gegen die unsere Tiefland und konnten an verschiedenen Stellen das Wehrgebiet erreichen, im ganzen aber wirkten sich unsere Gegenmaßnahmen bereits während aus. An wichtigen Stellen, so am Brückenkopf von Szolnok, rannte der Feind mit starken Kräften erfolglos an. Die auf dem Wehrgebiet der Tiefland gelegene, am Vortage ausgedehnte Stadt Szonaxab wurde von unseren Truppen zurückgenommen. Ein weiterer nördlich nach Osten vorgezogener ungarischer Vorstoß machte weitere Fortschritte.

Die in den Raum südwestlich Debrecen vorgeschobenen



70jähriges Militärdenk-Jubiläum von Generalfeldmarschall von Mackensen

Am 1. Oktober 1944 beging Generalfeldmarschall von Mackensen im 81. Lebensjahr sein 75jähriges Militärdenk-Jubiläum. Generalfeldmarschall Reiter überreichte die Glückwünsche des Führers. (Presse-Hoffmann, M.)

bolschewistischen Kräfte wurden von Gegenangriffen gefaßt, deren Stärke aus den im Wehrmachtbericht gemeldeten Panzerbeschädigungen hervorgeht. Der Feind wandte sich mit wachsenden Stößen gegen unsere Frontsteile, die tief in sein Flanken drangen. Im Verlauf dieser Kämpfe schossen fünfzig Debrecen Truppen der 15. Infanteriedivision von westlich, angreifenden Panzern zurück, während westlich Groß werden das Panzerregiment 129 die im Wehrmachtbericht erwähnten 26 Wschiffe von südlich angreifenden Panzern erzielte. Auch unsere Luftwaffe griff mit Schwadronenflugzeugen in die Erstschüsse mit gutem Erfolg ein, beschloß und bombardierte Stellungen und Kolonnen aller Art und vernichtete 75 feindliche Kraftfahrzeuge.

Siegen gegen das Eisernen Tor gerichteten Angriff hat der Feind inzwischen nach Süden auszuweiten versucht. Er richtete sich hier gegen unsere große Nord-Süd-Verbindungsstraße längs des Bardar und der Morava, nachdem er zwei Wochen dazu brauchte, unsere Sperren südlich der Donauschleife und besonders den Stützpunkt Jasovar zu überwinden. Im Süden dieses Abschnittes griffen Bolschewiken und Ungarn sehr hart längs der Straße Sofia-Belgrad-Toplice der Tribapalenta an. Sie wurden unter Verlust von mehreren Sturmgeschützen zurückgeschlagen. In Richtung Niko stehen sie mit drei Divisionen längs der Straße Sofia-Piro-Niko bis in den Raum von Bela Palanka und Blagotinice, wo sie ebenfalls zurückgeschlagen wurden. Die Befestigung der Stadt Jasovar kämpfte sich nach schwerem, zweitägigem Ringen zur eigenen Hauptkampflinie durch. Die Bolschewiken stehen nach und erreichen Badagora und den Bergort Bolevac, wo unsere Gegenangriffe sie lohten. In den Tagen hinter der feindlichen Front haben sich nationale bulgarische Verbände und Gruppen zum Kampf gegen die verhassten Eindringlinge zusammengefunden und unterstützen dadurch unsere Gegenmaßnahmen.

Nördlich Warschau und längs des Warzaw nahm der Feind seine Angriffsaktivität mit stärkeren Kräften wieder auf. Zwischen Weichsel und Bug konnte er im ersten Anlauf einige Fortschritte erzielen, die durch unsere Gegenangriffe zum Teil sofort wieder beseitigt, zum anderen Teil eingezogen wurden. Bedinglich südlich Nowa konnten sie nach harter Artillerievorbereitung und mit Unterstützung zahlreicher Schützengruppen in unsere Stellungen eindringen. Sie wurden in einer rückwärtigen Linie aufgefangen. Auch westlich Nowograd griffen die Bolschewiken nach harter Einnebelung des Frontabschnitts

# Die ersten Verfolgungsdekrete

## Häßerliche Ausgeburts der jüdischen Phantasie anglo-amerikanischer Generale

Das britische Kriegerbüro veröffentlichte in den letzten Tagen eine Reihe von Einzelheiten aus den ersten von der anglo-amerikanischen Militärverwaltung in dem kleinen Städtchen befestigten deutschen Gebiet erteilten Verordnungen. Diese Anweisungen sollen — wie das britische Büro meldet — ausschließlich dem Zweck verfolgen, „die Sicherheit und Gesundheit der Besatzungstruppen sicherzustellen, deutschen Widerstand auszuscheiden und eine Militärverwaltung unter insofern herzustellen, als sie notwendig ist, um die militärischen Operationen zu unterstützen.“ In Wirklichkeit sind sie aber in die Form von Verordnungen getriebene Ausdrücke des Unterdrückungs- und Vernichtungswillens gegenüber dem deutschen Volk, der die Briten und Amerikaner genau so befehlen wie die bolschewistischen Machthaber im Osten.

Eine der Proklamationen beginnt mit den bezeichnenden Worten: „Der General Dwight D. Eisenhower, proklamiert hiermit folgende: Die unter meinem Kommando stehenden Truppen sind in Deutschland einmarschiert.“ Ausdrücklich heißt es dann: „Wir kommen als Eroberer.“ — eine Erklärung, deren jüdische Offensicht in gewissen britischen Zeitungen als „propagandistisch“ bezeichnet wurde. Daß die Anglo-Amerikaner aber nichts anderes wollen, als in brutalster Weise das deutsche Volk zu vernichten, um es dem Bolschewismus auszuliefern, das beweisen die einzelnen Verordnungen, die in den wenigen von der Zivilbevölkerung fast völlig evakuierten Dörfern bei Aachen, in die Anglo-Amerikaner einrücken konnten, proklamiert worden sind.

### Zwangsexpropriation zum Zweck der Deportation

Im einzelnen wurde u. a. bestimmt, daß alle deutschen politischen und sozialen Einrichtungen stillgelegt und sämtliche Schulen geschlossen werden sollen, daß sämtliche Post-, Fernsprech- und Telegraphenämter in militärisches Kommando genommen, alle Rundfunkgeräte beschlagnahmt werden, alle Briefe und Druckschriften einer Zensur unterliegen sollen. Als Amtssprache für Behörden wird die englische bestimmt. Britische und amerikanische Offiziere übernehmen die Gerichtsbarkeit. Sie haben das Recht, die Todesstrafe zu verhängen. Eine besondere Verordnung bestimmt, daß jeder Zivilist vom 12. bis 60. Lebensjahr registriert wird und sich zum Arbeitsdienst zu melden hat, womit offensichtlich Unterlagen für die angeordnete Deportation deutscher Arbeitskräfte gewonnen werden sollen. Es wird eine militärische Kontrolle für alle Vermögenswerte, Bank- und Sparkontenbestände angeordnet. Eine Zwangsabwertung ist vorgeföhren. Eine weitere Verordnung bestimmt ausdrücklich, daß die von den Besatzungstruppen ausgehenden, in USA gedruckte, ungeschützte und daher wertlose „Militärmark“ von der Bevölkerung als Währung angenommen werden muß.

### Keine Nahrungsmittel für die deutsche Bevölkerung

Die wichtigste Bestimmung auf wirtschaftlichem Gebiet bezieht sich auf die Ernährung der Zivilbevölkerung. Mit lapidarer Kürze wird verordnet: „Grundsätzlich werden von den Alliierten keine Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung geliefert. Die Verkorraung mit Lebensmittel ist ausschließlich Sache der Bevölkerung.“ Da jeder Vorrat von der Besatzungstruppe beschlagnahmt wird, bedeutet diese Verordnung nichts anderes als die amtliche Ankündigung einer unabweislichen Hungertatatsrophe, wie sie ja auch schon in Italien und Frankreich den Anglo-Amerikanern auf dem Fuße folgte.

Eine besondere Rolle in den Verordnungen spielen die Juden. Ihnen wird nicht nur die deutsche Staatsbürgerschaft versprochen, sondern auch ausdrücklich die Übertragung aller wichtigen amtlichen Stellen angeordnet.

Es wird befohlen, daß alle Personen im besetzten Gebiet sofort und ohne irgendwelche Fragen zu stellen (1), allen Befehlen der militärischen Verwaltung nachzukommen haben. Jedem Deutschen, der sich in Handlungen oder Ansehungen zum Reich bekennt, wird die Todesstrafe angedroht. Sogar das Hüften von Reichsgeldern und das Hüften deutscher Lieber gilt als Demonstration und ist verboten.

Aus den vorliegenden Meldungen des britischen Kriegerbüros ist zu entnehmen, daß die Reihe der häßlichsten Verfolgungsdekrete der anglo-amerikanischen Machthaber noch nicht erschöpft ist und daß die wenigen, im Zuge der Ereignisse im Reichsgebiet zurückgebliebenen Einwohner der Grenzgebiete im Westener Gebiet noch weitere Dokumente der jüdischen Phantasie anglo-amerikanischer Generale zu erwarten haben werden.

## Massenmord an Volksdeutschen

### Bolschewistische Schandtat in der Slowakei

Am 24. September enthielt der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht eine Mitteilung über den erfolgreichen Kampf gegen bolschewistische Banden in der nordöstlichen Slowakei, bei dem über 40 jüdische Kommissare gefangen genommen wurden. Auch die Bevölkerung der Slowakei hat bei diesen bolschewistischen Untrieben die Befähigung mit den verächtlichsten Vorkriegsmethoden der KPD machen müssen. Insbesondere gilt das für die deutsche Volksgruppe, deren schwere Wunden erst allmählich an das Licht der Öffentlichkeit kommen. So berichtet die Führung der deutschen Volksgruppe, daß in der Sprachinsel Deutsch-Protzen-Kraunitz, die mehrere Tage dem bolschewistischen Terror ausgesetzt worden war, rund 2000 Deutsche verschleppt und zum Teil ermordet wurden. Bei Glosterhan wurden Massenarabier geöffnet. In einem solchen Massenstab liegen 187 Volksdeutsche, die dort zusammengepackt wurden. In der Gemeinde Glosterhan gibt es heute von 1200 nur noch 41 Männer. In Gloster, einer Gemeinde dieses Gebietes, wurden die dort wohnenden deutschen Familien mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

## Die Nordbrenner am Wert

### Grenzpost von USA-Truppen dem Erdboden gleichgemacht

Amerikanische Truppen haben den Grenzpost Wallendorf im Saarbrückenkopf, in den sie vorübergehend eingebrungen waren, ohne jeden Grund vor den Augen der Einwohner angezündet und niedergebrannt. Einzelne amerikanische Soldaten gingen von Gehört zu Gehört, warfen angezündete Streubüchse in die Scheunen, damit das gesamte Dorf und mit niederbrannte. Die Einwohnerchaft selbst umfing auf einer nahe gelegenen Wiese zwei Stunden mit erhobenen Armen zu stehen, wie vor ihrer Augen das Heimatdorf niederbrannte. Auf der Wiese befanden sich Einwohner von 70 Jahren bis zu zwei Jahren. Diejenigen Häuser, die nicht richtig abgebrannt waren, wurden am nächsten Tage von den amerikanischen Soldaten endgültig eingeebnet.

Deutschland von der Karte auslöschen, zerstören und vernichten, das ist der Inhalt des Morgenthau-Panzer, den Roosevelt und Churchill soeben in Quebec endgültig gebilligt haben. Die Niederbrennung des deutschen Grenzpostes Wallendorf ist die erste Probe aufs Exempel. So werden die jüdischen Vernichtungsparolen des Feindes in die Praxis umgesetzt. Die Art, in der sich die anglo-amerikanischen Truppen ihres Befehls entledigen, zeigt von dem gleichen Geist, der die britischen und amerikanischen Luftangriffe beherrscht, die deutsche Städte und Dörfer überfallen, die harmlose Spaziergänger auf den Straßen im Tiefland niederknallen und die sich eine Kreuze daraus machen, deutsche Kulturstätten

und Kunstwerke niederzubrennen. Viele Soldaten, die Wallendorf dem Erdboden gleichgemacht, sind von dem gleichen Schlag wie jene Luftpiraten, die sich zur „Murder Incorporated“ zusammenschlossen und den Mord von deutschen Menschen und die Zerstörung der Heimstätten gewissermaßen zum Vereinsstatut erhoben.

Das Schicksal von Wallendorf ist und der eindeutige Beweis dafür, daß der Gegner in jeder Form die von Morgenthau aufgestellten Parolen auch tatsächlich verwirklicht. Ganz Deutschland würde in eine Wüste verwandelt werden, seine Dörfer würden verschwinden, seine Städte in Schutt und Asche gelegt werden, gelänge es dem Feind, jemals Deutschland zu besetzen. Das Beispiel Wallendorf kann und wird uns nur erneuter Anlaß sein, mit aller Verbissenheit und mit einem ungeheuren Fanatismus deutschen Boden gegen den Feind im Westen sowohl wie im Osten zu verteidigen. Der gnadenlose Krieg zwingt uns dazu, unsere letzte Kraft einzusetzen. Unsere deutschen Soldaten werden dem Feind die Antwort für Wallendorf nicht schuldig bleiben!

### Sowjetpanzer halten Kongress in Paris ab

Die sogenannte Nationalspanische Union, eine Organisation von sowjetspanischen Emigranten, hat in Paris bekanntgegeben, daß noch im Oktober in Paris ein Kongress der Union abgehalten werden soll. Der Kongress soll den Zweck haben, General Franco abzusetzen und eine spanische Regierung zu bilden.

## Die Schlacht im Westen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kam es in den letzten Tagen zu weiteren schweren Kämpfen im Brückenlopf südlich der Wekerfeldse. Der östlich Wekerfelds gelandete Feind erlitt durch Artilleriefeuer und Gegenangriffe schwere Verluste. Die nach Südbreda führende Landstraße, die durch starke landliche Angriffe vorübergehend unterbrochen war, wurde wieder freigegeben.

In der Schlacht um Naken drängten unsere Gegenangriffe die amerikanischen Verbände nördlich der Stadt in die Verteidigung. Deshalb der Stadt hat der Feind noch heißen Ringen einigen Boden gewinnen können. Unsere Grenadiere schlugen im Wald von Naitzen den mit starken Kräften wiederholt angreifenden Gegner zurück.

Auch in den Frontabschnitten von Reu bis östlich Epinal wurden örtliche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe des Gegners abgewiesen. Östlich Remiremont dauern die harten Kämpfe mit den in unsere Stellungen eingedrungenen algerischen und marokkanischen Verbänden an. Vor unseren Rücken hat der Feind durch die bei der Herbstliche Wetter den Kampf auf beiderseitige Artillerie- und Aufklärungsstärkung.

Das „V“-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

In Etruskischen Apennin nahmen die Kämpfe beiderseits der Straße Florenz-Bologna im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Die auf breiter Front geführten feindlichen Angriffe wurden zurückgeschlagen. Nur eine Verengung: die dreimal den Feind gewechselt hat, befand sich am Abend in der Hand des Feindes.

Auf dem Balkan verläßt sich der Feind der Sowjets im Raum zwischen Zajcar und Weigrad, vor allem an der unteren Morawa.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen in der Regais ein britisches Schnellboot in Brand und beschädigten ein weiteres durch Artilleriefeuer. Im gleichen Seegebiet weichte Vordruck eines Truppsgeleits 16 erfolglos angreifende U-Boote ab und brachte fünf von ihnen zum Abbruch. Außerdem erlitt ein feindliches Unterseeboot im Kampf mit einem deutschen Sicherungsfahrzeug schwere Beschädigungen.

Bestige Kämpfe sind in Südungarn mit dem über die Theis nach Westen vordringenden Feind im Gange. Ein ungarischer Kavallerieverband warf den auf Kecskemet vorgehenden Feind über den Fluß nach Osten zurück. Südlich Debrecen wird weiter erbittert gerungen. Noch harten Kämpfen setzen sich unsere Truppen aus dem Raum von

## Staatsakt für Helmut Lent

### Lehrt Ehre der Nation für den erfolgreichsten deutschen Nachtjäger

Oberleutnant Helmut Lent, Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders und Träger des Eisentanks mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist zur großen Armee eingegangen. Mit Stolz und Dankbarkeit hat das deutsche Volk immer wieder den einzigartigen Siegeslauf, die ruhmreichen Leistungen und die todesverachtende Kühnheit bewundert, mit der dieser hervorragende Offizier in vielen Nächten zum Schutze der Heimat gegen feindliche Terrorverbände kämpfte und Gegner um Gegner zur Strecke brachte. Ergreifenden Ausdruck fand nun die Trauer um diesen deutschen Lufthelden, den ein tragisches, unerbittliches Weidloch mitten aus einem erfolgreichsten Leben rief, in einem Staatsakt, den der Führer zu Ehren des Dahingegangenen angeordnet hatte. In einer von tiefem Mitleid ergriffenen Ansprache würdigte als Vertreter des Führers Reichsmarschall Hermann Göring die Persönlichkeit und das Heldentum dieses Mannes auf dem Gebiet der deutschen Luftmacht in ihrer ganzen beispielhaften Größe und legte an der Bahre einen Kranz des Führers nieder. Hohe Vertreter der Wehrmacht, Staat und Partei nahmen an dem Staatsakt teil und verliehen dieser letzten Ehre der Nation für einen großen Soldaten sinnfällig Ausdruck.

Auf erbösem Vodeß, inmitten von Blumen und schlichtem Grünzweigen, ruhte der Sarg, überdeckt mit der Reichskriegsflagge, deren Ruhm Oberleutnant Lent in diesem Kriege so hervorragend genährt hat; darauf lagen Stahlhelm und Degen. Sechs Offiziere der Luftwaffe bildeten die Ehrenwache, neben ihnen stand der Träger des Ordenslilien.

Nachdem die Hinterbliebenen Platz genommen hatten, trat Reichsmarschall Hermann Göring vor den Katafalk und grüßte mit erhobenem Arm die toten Helden, der für Deutschland lebte und starb. Die heroischen Klänge des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner gaben der feierlich-ernsten Stunde den weihelichen Aufstuf. Dann ergriff

### Reichsmarschall Hermann Göring

das Wort zu einer ergreifenden Gedenkrede. Ein harter Schlag, so führte er aus, hat unsere Luftwaffe getroffen. In dieser Stunde nehmen wir Abschied von einem unserer Besten, von einem unserer größten Helden. Er starb bei einem Ueberführungsflug und blieb somit unbefragt vom Feinde. In diesem Augenblick, da wir seiner gedenken, wollen wir aber auch in unsere Trauer seine tapfere Besatzung mit einschließen, mit der ihn ein unüßliches Band der Kameradschaft während der ganzen Jahre verknüpfte.

„Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und starker Kämpfer, ein Kraftvoller Held. Dreimal wurde er ver-

## Auslichtsloier Hilferuf

### Baltisches Befreiungskomitee sucht Hilfe bei Churchill und Roosevelt.

Das „Befreiungskomitee der baltischen Staaten“, das aus Vertretern der Nationalräte der drei Länder besteht, hat an Churchill und Roosevelt einen von der Schweizer Presse veröffentlichten Appell gerichtet, in dem es heißt:

Unsere Regierungen haben mit der Sowjetunion im Jahre 1939 den Freundschafts- und gegenseitigen Hilfevertrag abgeschlossen. In dem gleichen Vertrag verpflichtete sich die Sowjetregierung, unsere Souveränität, unsere logische und politische Struktur zu achten. Entgegen den übernommenen Verpflichtungen haben die Sowjettruppen im Jahre 1940 unsere Länder überfallen. Die Wahlen vollzogen sich unter dem Druck der sowjetischen Besatzung und die Landtage wurden gezwungen, den Beitritt unserer Republiken zur Sowjetunion zu beschließen. Unsere Völker wurden mit Repressalien erlitten, die in der Geschichte der zivilisierten Völker ohne Vorgang sind: Hunderttausende von Angehörigen unserer Väter wurden ohne jedes Urteil hingerichtet, über 100.000 wurden in Viehwagen nach Sibirien oder nach Zentralasien deportiert. Mit der Wiederbesetzung unserer Länder bringen uns die Sowjetarmeen nicht etwa die verlorene Freiheit, sondern eine neue Unterdrückung mit neuen Methoden an Landenden und der Massenverhaftungen unserer Bevölkerung. Das Memorandum schließt mit einem heftigen Hilferuf, die baltischen Länder vor der völligen Ausrottung zu bewahren.

Auch hier zeigt sich wieder das grausame Geschick derjenigen, die glauben, sie könnten auf die Hilfe der deutschen Wehrmacht verzichten. Aber da sich ihr Schicksal erfüllt, rufen sie in der Not um Hilfe. Allerdings werden sie hier, wo sie sie suchen, nicht bekommen, denn dort lautet die Parole: Auslieferung an den Bolschewismus!

Klaudenburg beschlagnahmt nach Norden ab. Schatz namdrängender Feind wurde zurückgeworfen.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS errangen nördlich Warschau einen vollen Abwehrerfolg gegen die angreifenden Sowjets. Auch südlich Rogan und bei Wilkowitz-Len blieben härtere feindliche Angriffe erfolglos. Die härteren Kämpfe nördlich Tiffis und im Memelgebiet dauern weiter an. 42 feindliche Panzer wurden vernichtet. Versuche des Gegners, unseren Brückenlopf um Remei einzubringen, scheiterten am jähren Widerstand der Besatzung.

Bei Riga trafen die Volkswaffen mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden zum Angriff an. Der Anbruch brach zusammen. Die auf der Halbinsel Sworbe angreifenden Volkswaffen wurden abgewiesen, ein Landungsversuch vom Westen her vereitelt.

In der Eismeerzone wehrten unsere Gebirgsjäger in schweren Kämpfen die Landungsversuche überlegener sowjetischer Kräfte ab und vernichteten dabei ein bolschewistisches Regiment. Die an der Fährhalbinsel gelandeten feindlichen Kräfte wurden aufgefangen.

Bei Luftschlägen über Belzamo am 9. und 11. Oktober verloren die Sowjets 110 Flugzeuge, davon 89 durch Jäger. Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Wien, Köln und Koblenz, einzelne britische Störflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Reichshauptstadt an. Trotz erschwerter Abwehrbedingungen schoß die Flakartillerie der Luftwaffe elf viermotorige Bomber und zwei Jäger ab.

### Beispielhafter Kampfgeist hervorragend bewährt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober. Ergänzend zum Befreiungsbericht wird gemeldet:

In den schweren Abwehrkämpfen nördlich der Memel hat sich die beispielhafteste deutsche 5. Panzerdivision unter Führung von Generalleutnant Feder durch beispielhaften Kampfgeist erneut hervorgetan.

Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich das norddeutsche Wehrregiment 70 unter Führung von Oberst Martinus hervorragend bewährt.

Eine Gruppe der Donauflottille der Kriegsmarine unter Führung von Korvettenkapitän z. N. Kofsch kämpfte sich vom 5. bis 7. Oktober mit zehn Schützpanzern von insgesamt 71 beladenen Leistern unter fortgesetztem feindlichem Angriff bei geringen eigenen Verlusten durch das von Sowjets und Banden besetzte Gebiet von Nalowa bis Kurland donauaufwärts durch und führte damit eine große Menge wertvoller Güter zurück.

wundet, aber sofort und unentwegt drängte es ihn, wieder in den Kampf zu ziehen, wieder an der Spitze seines Einheits zu fliegen, zu kämpfen und zu siegen. Er war wie kein anderer das Sinnbild des Nachtjägers.“

Er gab das Gefühl, was er geben konnte, er gab das letzte und wertvolle Opfer, er gab sein jugendliches Leben für uns, für sein Volk und sein Vaterland. Ein Volk, das solche Männer hat, ist ein stolzes Volk und kann nicht untergehen, sondern dann nicht, wenn sich auch der letzte Wille, die Hochheftigkeit und innerlich diesem Opfer verpflichtet sieht. Ein solches Heldentum ist nicht ausgereift. Gerade jetzt, wenn der Kampf zum Schluß am Abend ruhen wird, wollen auch wir die Kraft bilden auf der Hunderte, Tausende und Hunderttausende großer deutscher Kämpfer und Helfer, die in diesem Kriege ihr Leben ließen. Wir wollen glauben, daß für den Soldat mit ihrer Kraft vor uns stehen, daß sie die Kraft auf uns übertragen und uns so den Sieg erringen helfen.

„So bist auch du ein Held der Nation durch dein Leben, dein Kämpfen, dein Siegen und dein Sterben! Einer der Besten und Tapfersten ist von uns gegangen. Dank und Anerkennung läßt der Führer dir, mein lieber Lent, in diesem Augenblick und einmal durch meinen Mund ausdrücken. Und diesem Dank meines Führers läßt ich den Dank der ganzen Luftwaffe an, der du mit Herz und Seele angedeihst, den Dank deiner Kameraden, denen du so viel gegeben hast und deinen Dank als den meines Oberbefehlshabers. Dein Held soll unter uns leben! Und jeder Junge, der heute mit hellem Herzen seinen Blick der Stunde entgegenlehnt, da auch er hoch droben im Wehr kämpfen darf, soll erfüllt sein von dem glühenden Wunsch und dem leidenschaftlichen Gedanken, dir nachzusehen und ein zweiter Lent zu werden. Du wardest bereit, zu kämpfen und zu sterben, so wie Hunderttausende großer deutscher Soldaten zu kämpfen und zu sterben bereit sind, damit dein Volk, damit Deutschland lebe! Und nun, mein braver, tapferer Kamerad, geh in zu den anderen Helden!“

Gedämpft klang das Lied vom guten Kameraden auf, und dumpf hallte der Trauermarsch herüber. Der Reichsmarschall schritt zur Bahre und legte den Kranz des Führers nieder. Noch einmal grüßte er den Toten, abschiednehmend von einem seiner besten Helden. Dann wandte er sich, nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, zu den Hinterbliebenen und sprach ihnen das Befehl des Führers sowie seine eigene Anteilnahme aus.

Unter den Klängen von Beethovens „Glocke“ trugen nun Unteroffiziere der Luftwaffe den Sarg hinaus. Die Trauerparade trat unter das Gewehr und der Präzisionsmarsch klang auf, als der Sarg vorübergetragen wurde — die letzte militärische Ehre für Oberleutnant Helmut Lent, der ein beispielhafter Kämpfer, ein unbezweifeltes deutsches Soldatenmännchen, ein leuchtendes Vorbild der Mannheit und Tapferkeit gewesen war. Sein Name aber wird im deutschen Volk weiterleben und niemals vergessen werden.

Am Anschlag an den Staatsakt wurde der Dahingegangene nach seinem Heimatort übergeführt, wo er zur letzten Ruhe gebettet werden wird.

# Der Philosoph des Machtwillens

Friedrich Nietzsche in unserer Zeit

Vor hundert Jahren, am 15. Oktober 1844, wurde in Röden bei Leipzig der Philosoph Friedrich Nietzsche geboren, über dessen Lebens- und Weltanschauung eine gewaltige Literatur erschienen ist.

Das Feuer eines großen Geistes loderte in der Brust dieses Mannes, der von den schwersten Schicksalschlägen heimgegriffen wurde und in seiner inneren Unrast sich allmählich selbst vergrub. Friedrich Wilhelm Nietzsche wurde am 15. Oktober 1844, also vor nunmehr hundert Jahren, in Röden bei Leipzig geboren. Frühzeitig wie viele Genies, hat dieser Pastorensohn und Pastorenknecht schon als jugendlicher Knabe in Kaunburg eigene Verse gedichtet und geistliche Lieder komponiert, und mit 21 Jahren wurde er an die Universität Basel als Professor für klassische Philologie berufen, obwohl er bisher weder eine Probevorlesung gehalten noch eine akademische Würde erlangt hatte. Ohne Prüfung, nur auf Grund seiner bisher veröffentlichten Arbeiten erhielt er den Doktorhut.



Friedrich Nietzsche

Es folgten die Freundschaft und der Bruch mit Richard Wagner, seine wiederholten Augenoperationen und die Erholungen in Sorrent, in Bremgarten bei Bern und in St. Moritz im Engadin. Es folgten seine aufsehenerregenden Werke; aber auch seine immer größer werdende Vereinsamung, die Niederlegung der Professur, sein Wanderleben und Aufenthalt in Venedig und der Schweiz, in Sils-Maria im Engadin, in Turin, Genua, Nizza, Rom und Napoli, bis er nach übergrößer geistiger Anstrengung im Frühjahr 1889 in Turin auch wegen zu großen Gebrauchs von Schlaf- und Beräubungsmitteln geisteskrank wurde. Nach kurzem Aufenthalt in der Irrenanstalt zu Jena verblüdete er noch zehn Jahre bei treuer Pflege durch Mutter und Schwester in Weimar. Am 25. August 1900 ist er gestorben.

Dies aber sind keine philosophischen Werke: „Die Geburt der Tragödie“ (aus der Zeit seiner Freundschaft mit Wagner), „Menschliche, dionysische und Apollinische Elemente“, „Die frohliche Wissenschaft“, „Morgenröte“, „Reinhold von Göttingen und die Philosophie der Moral“, „Der Antichrist“, „Götzenidolatrie“ und „Der Wille zur Macht“. Zwischen diesen stehen seine philosophischen Dichtwerke „Dionysische Dithyramben“ und namentlich „Also sprach Zarathustra“.

Nietzsches Zentrum brach mit allem religiösen und sittlichen Fortkommen seiner bürgerlichen Zeit und schuf einen höheren Willen, den zum „Übermenschen“, der nur sich selbst will und sich kein Dasein aufbaut; für den nur gut ist, was für sein eigenes Fortkommen zweckmäßig ist, der stark und selbständig ist in seinem Willen und alles, was sich ihm entgegenstellt, niederwirft, nichts von Ergebung weiß oder Willen, das nur die Tugend der Schwachen ist. Nicht alle können dieselben Genüsse und die gleiche Macht erlangen, nur gemäß ihrer verschiedenen Stärke können die einzelnen ihre Ziele erreichen. Deshalb gibt es auch nicht gleiche Rechte für alle Menschen: der Starke hat vielmehr das Recht, und der Schwache muß ihm zur Erreichung seiner Ziele dienen.

Das Wesen und Werk von Friedrich Nietzsche erscheint uns auch hundert Jahre nach seiner Geburt so unabweisbar an Weite und Tiefe, daß wir es in seinen letzten Andeutungen kaum zu übersehen und zu erkennen vermögen. Er war ein Seher und Schalter, der nicht nur seiner Zeit, sondern mehreren Jahrhunderten mellenweit vorausgeritt war. Wir dürfen voll bewundernd und voller Stolz zugleich feststellen, daß er ein der größten dichterischen und künstlerischen Genies der Menschheit ist — und daß dieses Genie ein Deutscher war. Was ihn uns besonders nahebringt, ist seine kämpferische Haltung, seine kompromißlose Härte, sein Streben nach einer reinen und höchsten Gestalt des Menschlichen.

Schon im ersten Weltkrieg gehörte sein „Zarathustra“ zu den Wächern, die sich zahlreich in den Formieren fanden. Es

ist heute im zweiten Weltkrieg noch und wieder so, und es ist deshalb so, weil Nietzsche in diesem Werk das Tiefste gedacht, das Lebendige liebt, und weil er darin ein Werk geschaffen hat, das an Schönheit, an Melodik und Gewalt der Sprache mit keinem Werk der Weltliteratur verglichen werden kann und von keinem erreicht wird.

Nietzsche hatte eine fast leidenschaftliche Vorliebe für Albrecht Dürers berühmten Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel“, jenes deutsche Bild, das uns der Nürnberger Meister schenkte. Was Nietzsche immer wieder zu diesem Bild hinzieht, ist die Gestalt des Ritters, des deutschen Menschen, der es wagt, „gefährlich zu leben“ und der großen Gefahr ein trotziges „Dennoch!“ entgegenzustellen. Nietzsche wünscht allen, die ihn etwas angehen, „die große Gefahr als das Einzige, was heute beweisen kann, ob einer Wert hat oder nicht, daß er handhäft. Erst die große Gefahr beweist den Ritter — ja, sie macht ihn erst. Den einzelnen wie ganze Völker.“ Und aus dem Geist und Erlebnis des Dürer'schen Bildes heraus sagt Nietzsche in der „Morgenröte“: „Wenn je ein Deutscher etwas Großes tat, so geschah es in der Not, im Zustand der Tapferkeit, der zusammengebrochenen Zähne, der gespannten Besonnenheit.“ Er gibt uns aus der gleichen Haltung in seinem „Zarathustra“ die Lösung unserer Zeit: „Was ist gut? Tapfer sein ist gut!“

## Der Gespenstertiger

Der Tierbändiger steht vor dem toten Tiger, den er soeben erschossen hat. Es mußte sein, die Klappe war krank gewesen und hatte eigentlich nur noch zur Tierchau gehört. „Das war mein Gespenstertiger“, sagt der Tierbändiger verkommen, und sein Blick gleitet noch einmal liebevoll über den herrlichen Tierkörper. „Für die Affen meines früheren Direktors war er eine Art Gespenst“, erzählt er einem Kritiker.

„Als ich früher mit meiner Nummer im Zirkus Hoppe war, da gab es immer sehr viele Affen. Belanntlich hoffen Tiger ja nichts mehr als diese Viechchen. So ist es auch in der Wildnis. Direktor Hoppe nannte meinen Cäsar nur immer den Gespenstertiger. Ich mußte ihn recht geben. Zum Frühstück sah Cäsar aus, wenn mal sein Käfig aufgebaut neben dem Affenwagen stehen mußte. Ganz lag er unbeweglich wie eine Sphinx. Dann bewegte sich der Schweif in heftigen Schwingungen. Schließlich tobte er seine Gemütsstimmung in einem tiefen „Aoung... Aoung!“ aus. Die Affen freischieten um die Wette. Das Schreien war ihm von jeher ein Grauel, und seine Augen wurden grün vor Wut und ohnmächtiger Wut. Erst wenn ich seinen Wagen fortgeschoben ließ, wurde er ruhiger.“

Mein stärkstes Erlebnis war folgendes: Wir hatten in einer größeren Stadt unsere erste Vorstellung. Alles war so waren alle todmüde. Entgegen meiner sonstigen Art ging ich an jenem Abend nicht mehr durch den Stall, um zu sehen, wer Nachtwache hatte. Ich dachte nicht daran, daß die Direktion einige neue Wäpfer eingestellt hatte.

Pflichtlich, so gegen drei Uhr nachts, wird heftig gegen meinen Wagen geklopft. Der Stallmeister jagt mich aus dem Bett. „Cäsar ist ausgebrochen, schnell... schnell!“

In wenigen Minuten stehe ich vor dem leeren Käfig. Es ist ein Höllenlärm im Stall. Die Elefanten schreien, die Pferde wiehern vor Angst, aber den schlimmsten Krach machen die Affen. Sie hängen an den obersten Stangen und bebend vor Angst! Jetzt bereuen sie, daß sie den armen Cäsar immer geärgert haben.

Wo aber ist mein Tiger? Den Zirkus kann er nicht verlassen haben, der Nachtwächter vor dem Eingang am Zaun hat nichts bemerkt. Dann stellt es sich zur allgemeinen Ueberzeugung heraus: Mit großer Geschwindigkeit hat der Tiger die Klappe zu seinem Käfig gehoben. Der neue Wäpfer mußte nicht, wie man sie schließt.

Mit Wasserbüchsen und entschärften Waffen stehen wir auf der Lauer. Ich suche den Tiger in allen Ecken, ich lode ihn, denn er gehorcht mir. Unter alle Wagen schaue ich, zuletzt unter den Affenwagen. Und da liegt mein Cäsar! Ganz still und langgestreckt liegt er da. Sein Gesichtsausdruck ist gespannt und lauernd. Der Direktor ruft: „Wie ein Gespenst sieht er aus!“ Und er hat recht. Unheimlich schön ist die Wildnis. Cäsar schaut mich nicht an, er gehorcht auch nicht, und ehe ich die Bouge um seinen Körper werfen kann, ist er am Affengitter hochgesprungen und hat mit den Pfanden die schmalen Eisenstäbe verbogen. Ein einziger Schrei der Verzweiflung

## Der Liebhaber-Bandit

Thomas Wofford war ein Bandit, ein Menschenräuber und ein großer — Künstler. Es ist daher keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß er Bandit aus Liebhaber wurde, denn er wäre mit seinen sonstigen Fähigkeiten sehr wohl inkande gewesen, sich seinen Lebensunterhalt bequemer zu verdienen. Unter falschem Namen trat er als Sänger und Gitarrenspieler auf, und seine Leistungen waren so vorzüglich, daß er unter dem Namen Frank Carlisle sogar von Radiogesellschaften zu Vorträgen am Mikrofon verpflichtet wurde und begeisterte Zustimmung aus dem Orchester erhielt. Auch als Komponist hat er bemerkenswerte geleistet. Eine von ihm gedichtete und vertonte Ballade: „Dillingers Tod“ schlägt in sein „Liebhaberfach“ des Gangsteriums. Diese Arbeit soll ihm die schöne Summe von 5000 Dollar eingebracht haben.

Dennoch konnte er es nicht lassen, von Zeit zu Zeit sein gefährliches Leben als Räuber und Menschenräuber weiterzuführen. Wegen dieser Taten hatte er im Gefängnis zu Elderton in Georgia eine Freiheitsstrafe von insgesamt 15 Jahren zu verbüßen. Trotz schwerster Bewachung konnte er hier jedoch ausbrechen und in einer abenteuerlichen Flucht bis nach Newyork gelangen. Seinen Käufern entkam er dadurch, daß er sich in einen Sumpf warf und so die Hunde, die ihm auf die Spur gesetzt worden waren, von der Fütterung abbrachte. Die Schweizer Mäpfer melden, konnte er jetzt jedoch mitten in Newyork von 8-Männern dingfest gemacht werden.

## Zirkusstücke von Eva Delschläger

dringt aus dem Affenwagen. Im Nu hat der Tiger ein zappelndes Etwas ergriffen und ist damit in seinen Käfig gerast. Sofort wird die Klappe hinter ihm zugeworfen. Zu retten gibt es nichts mehr. Der arme kleine Kerl ist schon vor Angst gestorben, und Cäsar gibt seine Beute nicht mehr her.

Seit jenem Tage konnte der Tiger neben dem Affenwagen stehen, die kleine Gesellschaft hat sich nie mehr eine Frechheit erlaubt. Heute aber ist sie wieder übermütig und freut sich über seinen Tod!

Der Tierbändiger wendet sich zu dem Affenläufig und droht mit der Faust. Aber die kleinen Gesellen machen sich nichts daraus. Fröhlich freischend schlagen sie einen Burjelbaum nach dem anderen: Der Gespenstertiger ist ja tot!

Schweres Erdbeben in Anatolien. Über 200 Häuser wurden zerstört und mehrere Ortshäuser durch ein Erdbeben, das vor einigen Tagen Anatolien heimsuchte, nahezu dem Erdboden gleichgemacht. Es war bisher nicht möglich, die Zahl der Toten festzustellen.



Zum Tag der Deutschen Hausmusik

Unzählige Werke deutscher Liedkünstler älterer und neuerer Zeit bieten uns Gelegenheit, die Musik auch in Arbeitsstunden zu pflegen und aus ihr immer wieder Freude, neuen Lebensmut und Kraft für unsere tägliche Arbeit zu schöpfen. (Atlant-Deques, M.)

# Unerschütterliches Leben

CHRISTEL BROEHL-DELHAES

UNVERBÄHRBARE SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MÜLLER WÜRZBURG SÄGGEN

Wir wollen allen die Lösung bringen, daß mich endlich frei sein, erlöst, aufsteigen! Du hast es gegeben, wie sie mich alle ehrlich bewundert haben und nun lieben.“ Sie schloß seine Antwort mit der Hoffnung auf Erlösung. Sie lächelte erst jetzt, welche Lust sie niedergedrückt. Sie lag tief am Boden und spürte endlich einen Luftzug von oben, der die stickige Luft wegnahm.

Aber da sagte Alexander: „Bist du von Sinnen, Edda? Sie bewundern die geniale Dilettantin Frau von Kalmanski. Nicht Edda Gittard!“

„Würden Edda Gittard also ablehnen, meinst du?“ fragte sie ihn.

„Zum erstenmal war er in diesem Punkte schrankenlos offen. „Ja!“ sagte er.

Sie härmte sich wider diese Antwort auf. „Bist du nicht da, mich zu schützen? Was kann uns die Meinung der Leute anhaben? Wir lieben uns und diese Liebe gibt uns alle notwendige Kraft.“

„Du sprichst jetzt anders als damals“, Alexander trat ein wenig zurück, aber es war doch ein leichtes Abhandnehmen. Sie spürte es, und ihr Herzschlag setzte aus.

„Alexander!“ sagte sie plötzlich auf und streckte die Hände nach ihm aus. „Alexander, wie sprichst du mit mir?“

„Er wurde plötzlich lebend, er begriff sich nicht mehr. Er sah wieder die geliebteste Frau.“

„Berzich!“ sagte er. „Ich bitte dich; verzich! Ich liebe dich.“

„Rein“, sie meinte plötzlich, „ich muß um Verzeihung bitten, daß ich so wenig stark war. Ich mußte wissen, daß ich dich betrübte, als ich spielte, aber glaube mir, ich weiß nichts davon, daß ich es tat.“

„Er wachte ab. „Ich weiß es ja. Du tannst nicht anders. Ich hätte dich nicht hierher schleppen sollen. Wir wollen vielmehr an den Starnberger See ziehen.“

„Im meinestwillen? Rein, Alexander! Ich nehme nicht auch die Opfer noch an. Du stindest hier langam deinen Wirkungskreis und ich soll dich jetzt an den Starnberger See gehen, wo du nur den ganzen Tag im Park liegen könntest und nicht tätig sein dürftest. Rein, Ar, auch ich beginne ja schon, hier einen lieben Menschenkreis zu finden. Wie lieb gut zu mir: Diana, Fredegard, Kollai,

Platen, Isobel Menschen. Nur du, Alexander, du müßtest nie so hart aussehen, so hart wie damals, als du dem „Schwarzen Mann“ auf der Straße begegnetest. So dürftest du mich niemals ansehen, Ar.“

„Habe ich dich so angesehen, Edda?“ Alexander wandte müde den Kopf.

„Du hast —“ sie wollte einen großen, schweren Satz beginnen, begann sich und brach ab. Rein, es ihm nicht sagen, noch nicht sagen. Vielleicht später. Er fragte auch nicht. Augencheinlich war er froh, daß sie das Thema endlich wechselte.

Es kam aber eine Nacht, da sie in jüher Angst lag, Alexander hatte sie geträumt, bis er meinte, daß sie schliefte. Sie lag ganz still in seinem Arm, ihre Atemzüge gingen langsam und regelmäßig. Die Nacht war regungslos, glitzerte vor Silke. Ein Gemurmel kochte irgendwo in den Galten ihres Gewandes, wartend, niederzubrechen auf die ahnungslose Erde. Edda hörte nun auch Alexander atmen. Er war eingeschlafen. Sein Arm umschloß sie. Hielt er sie? Sie bohrte plötzlich ihre Augen in das undurchdringliche Dunkel dieser Nacht. In ihr ging etwas Unerwartliches vor. Das Ungewöhnliche, Unbegreifliche gewann Macht über sie. Sie begann zagend und dennoch voller Erregung zu atmen. Ein Kind? Konnte es sein, daß sie ein Kind bekam? Oh, ein Kind! Alexanders Kind! Sie zitterte. Sie schmiegte sich an den schlafenden, geliebten Körper, dessen Arm sie hielt. Ihr Herz klopfte ihr in den Hals hinauf. Sonderbares Gemisch von Angst, Jubel und Bangen. Jetzt Alexander wachen. Mund an seinem Ohr, ihm sagen: wir haben ein Kind! Wir werden ein Kind haben! Wollüstig ist ein Heißer, daß er sagen konnte —

Was sagte Wollüstig, der alte Wärtner? Sagte er nicht, daß sie einmal einen Sohn haben würden, der in allem genau seiner Mutter gleiche? In allem! Edda, in Alexanders Arm, tal aus einem strahlenden, blauen Himmel einen tiefen Sturz in einen Abgrund: vor ihrem Erinnern stand Alexanders Gesichtsausdruck, stand wieder jene Abwehr, jene Ablehnung, jener Abscheu, der sie so erschütterte hatte — Alexander wollte ja gar nicht solch ein Kind — Er liebte sie, aber er wollte keinen Sohn, der wurde, wie sie war — — — Aber es lebte doch, dieses Kind, es war doch da.

Sie entwand sich ihm in seinem Schlaf; wie hätte er sie vermissen können, da er schlief. Einmal lag sie in ihrem kalten, großen Bett zwischen den weichen, weichen Laten, erzitternd unter dem großen Bewußtsein, bangend vor Furcht, Allein. Ganz allein.

Kollai schreute aus Arbeit an, in die er sich ganz vergraben hatte. Das Faktotum schlurft ins Zimmer.

„Die gnädige Frau ist da“, sagte dieses Monstrum mit Zipselmilche und Zipsantoffeln.

Kollai fuhr ein Schreck so seltsam in die Kehle, daß er zunächst keine Antwort fand. Ehe er sprechen konnte, stand Diana Kalmanski auf der Schwelle.

„Es braucht wohl nicht diese förmliche Anmeldung“, lächelte sie. „Jetzt erst empfand Kollai ganz, wie fürchtig das war, was er erwartet hatte. Sein erzitterndes Gesicht fiel in den tiefen Schacht aller Unmöglichkeit.“

„Diana?“

Das Faktotum schlurft nach draußen. Es hatte sich abgewöhnt zu denken, zu argwöhnen und abzuschätzen. Was die Herr tun, was er wollte, wenn es auch nicht recht war, daß in der Nacht — — — Und dazu eine Prinzessin... Komische Frauenzimmer heututage und sein bißchen Ehrgefühl.“

Die Prinzessin setzte sich in dem Zimmer, das nur von der Harzbeschrifteten Schreibtischlampe erhellt war, auf den Diwan; Kollai dachte auch nicht daran, mehr Licht zu machen. Er suchte nach Worten, nachdem er aus seinen Träumen und Gefächten unarmberzig aufgeweckt worden war.

„Ich nehme an, daß dich etwas Ungewöhnliches zu mir führt, weil du tief in der Nacht kommst“, sagte er.

„O nein, durchaus nicht“, lächelte die Prinzessin. „Ich konnte nur nicht schlafen.“ Mit einer sehr zarten, gütigen Bewegung strich sie über sein Gesicht, tastete mit einem Finger seine und nachdrücklich über die tiefen, dunklen Schotten unter seinen Augen.

„Du siehst schlecht aus, lieber —“

Sein Blick fiel in die grundlosen Tiefen ihrer Augen, suchte sich daraus zu retten. Er sagte unklar: „Ich arbeite letzterzeit sehr hart.“

In der Dämmerung des Zimmers schritt sie zu dem Bildwerk, das fast vollendet war. Sie schaute es lange an. Dann sah sie die Wand an. Sie war bedeckt mit Fragmenten einer weiblichen Gestalt. Sie heugte sich über einen Tisch und sah neue Bilder, neue Skizzen, sie erkannte darunter ein Bauernkleid mit sehr weitem Koll und sehr weiten Armelbustchen. Aus dem Kleidauschnitt hing ein zartes, rosenhaftes Gesicht, dem dennoch eine bemerkenswerte, lächelnde Erdhaftigkeit anhaftete. Sie wandte sich plötzlich und sagte:

„Und dein neues Schanple, es trägt wohl auch Eddas Gesicht, wie alles hier?“

Kollai lehnte regungslos am Schreibtisch und antwortete: „Ja? „Michael!“ Ihre Stimme kam ganz sanft. „Du liebst sie?“

„Rein!“ antwortete Kollai, ohne sich zu bekümmern.

Die Prinzessin sah ihn fast verächtlich an. Sein schweigendes, zu allem bereites Gesicht erbitterte und erregte sie.

„Ich will dir die Wahrheit sagen, Michael: Edda Kalmanski ist keine geborene Grigoreff!“

(Fortsetzung folgt)

# Aus Stadt und Land

## Gegen herbstliche Erkältungen

Die strengen Temperaturwechsel und die Vobenseuchigkeit der herbstlichen Uebergangszeit mahnen eindringlich zur notwendigen Abwehr von Erkältungskrankheiten. Es ist wesentlich, daß man sich solcher Beschwerden möglichst frühzeitig erwehrt. Gewiß soll man jetzt im totalen Kriegseinsatz erst recht nicht zimperlich sein. Der Wille, sich nicht unterliegen zu lassen, vermag unendlich viel. Aber er muß zunächst durch harmlos scheinende Maßnahmen nicht zu Erkrankungen vermeiden, die dann der Arztbesuch bedürfen und von Arbeitsentzug fernhalten. Es muß also schon bei den ersten Anzeichen einer aufkommenden Erkältung (Schnupfen, Kopf- und Gliederweh, Abgeschlagenheit und ähnliches) noch am gleichen Tage, möglichst unmittelbar nach Arbeits-schluss, mit einer energiegelichen Schwitzkur vorgegangen werden: ein heißes Bad, scharf frottiert, im Bademantel zu Bett, im Bett ein heißes Getränk (z. B. Lindenblütentee), bis über die Ohren abgedeckt und eine Stunde kräftig geschwitzt, — das hat schon mancher Erkältung buchstäblich „im Keime erstickt“. Wer nicht heiß baden kann, führe eine Schwitzpackung durch: auf einer Wolldecke im Bett wird der Patient von den Füßen bis zum Hals in ein Stubenwärmesack, vollständig ausgedrängtes Wollgewebe gewickelt und dann mit einer weiteren Wolldecke und der Bettdecke bis obenhin zugedeckt; die Tasse heißen deutschen Tees wird den auch in diesem Fall kräftigen Schweißausbruch auslösen. Bei Schnupfen wird der Nasenrücken eingefettet und wiederholt erhitze Watte angelegt.

Wer die ES-Deckungsarbeiten in Ordnung halten mag, die Frage der dauernden Instandhaltung der verschiedenen Arten von ES-Deckungsarbeiten ist durch eine Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt gefordert worden. Öffentliche ES-Deckungsarbeiten, die als solche kenntlich gemacht sind, müssen danach von den Gemeinden auf eigene Kosten unterhalten werden. Dagegen sind die ES-Deckungsarbeiten des Selbstschutzes. Die den Bewohnern bestimmter Häuser wegen Luftschutzes oder nicht ausreichender anderer Schutzmaßnahmen zum Aufenthalt bei Luftangriffen dienen, von den Eigentümern der betreffenden Häuser darauf zu unterhalten; ihre Wartung obliegt der Hausgemeinschaft. Wo die Kosten der Instandhaltung der in Betracht kommenden Hausgemeinschaften zu teilen. Deckungsarbeiten, die dem Schutz der Bewohner bestimmter Häuser dienen, aber nicht auf einem dazu gehörenden Grundstück liegen, werden als ES-Gemeinschaftsdeckungsarbeiten behandelt. Für ihre Wartung und Unterhaltung sind die Gemeinden verantwortlich, die die Kosten vom Reich erstattet bekommen. Für die ES-Deckungsarbeiten des erweiterten Selbstschutzes und des Selbstschutzes haben die Betriebe die Kosten zu übernehmen bzw. dem Grundstückseigentümer, der sie ausüben, zu erstatten.

**Goldene Hochzeit.** Bäckermeister Hartmann und Frau in Altschlag können heute bei guter Gesundheit und Mithilfe ihrer goldene Hochzeit feiern. Aus diesem Anlaß ist ihnen der Glückwunsch des Herrn Ministerpräsidenten sowie das Gedenkbild und die Ehrennadel der Würt. Landesregierung vom beauftragten Bürgermeister überreicht worden. Die Eheleute Hartmann, die zu dem hiesigen, gegen sich selbst harten Menschenschlag zählen und nur ihre Pflicht kennen, stehen heute noch ihrem Bäcker- und Landwirtschaftsbetrieb in allgewohnter Weise vor. Möge ihnen noch ein wohlverdienter, freundlicher Lebensabend beschieden sein.

**Neu-Kultra.** (Auszeichnung.) Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ausgezeichnet Gefreiter Hans Raier aus Neu-Kultra.

**Forstheim.** (Sonntags fährt keine Straßenbahn mehr.) Wie die hiesigen Verkehrsbedürfnisse mitteilen, wird vom kommenden Sonntag an der Straßenbahnverkehre an Sonn- und Feiertagen eingestellt.

**Altschlag**  
**Die Auszahlung des Familienunterhalts**  
erfolgt am Montag, den 16. Oktober 1944 von 9—12 und 14—18 Uhr. Stadtpf. ge.

**Simmersfeld**  
Am Dienstag, den 17. Oktober 1944 findet hier **Vieh- und Schweinemarkt** statt, wozu freundliche Einladung ergeht. Der Bürgermeister.

**Liederkränz.** Sonntag 10.30 Uhr Probe bei Albert Cuy. (Goldene Hochzeit.)

**Deutsches Rotes Kreuz (w.)**  
Dienstag, 17. 10., 20 Uhr Dienst (Verbände) bei A. Bärte.

Am Montag von 9 Uhr ab auf der Freibank Kuhfleisch gegen halbe Mark den Pfd. zu 60 Pfg.

**Stellen-Angebote**

**Bach-Fischer** für erkrankte leibliche Kraft sofort gesucht. Angebote unter S. T. Nr. 139 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein älterer, alleinstehender Mann sucht eine ältere Frau zur Führung seines Haushaltes. Angebote an Johs. Schmidhuber, Neubulach

**Verloren**

Verloren ging auf der Straße von Breda nach Gaiorenwald eine schwarze Strickweste. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Kaufgesuche**

**Suche Koffschaf** 280—350 Liter zu kaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Tiermarkt**

Ein 1/2 Jahre altes Einjähr-Rind verkauft Witwe Hartmann, Altschlag

# Das interessiert den Landwirt

## Der Senfenbezug für 1945

Die für den Bezug von Senfen notwendigen RTG-Marken für 1945 werden schon jetzt an die landwirtschaftlichen Betriebe verteilt. Jeder landwirtschaftliche Betrieb, der 1945 eine oder mehrere neue Senfen braucht, muß sich sofort bei seinem Kreisbauernführer melden und sich die RTG-Marken dafür geben lassen. Die RTG-Marken muß dann dem landwirtschaftlichen Betrieb bald an den Händler weitergegeben werden, bei dem er seine Senfen bezogen hat. Es ist unbedingt anzusetzen, daß die RTG-Marken von Verbraucher spätestens bis zum 15. Oktober an den Einzelhandel weitergegeben sind. Bei nicht rechtzeitig erfolgter Bestellung besteht die Gefahr, daß die Senfen nicht rechtzeitig hereinkommen.

## Schlachthäuser müssen jetzt abgeliefert werden

Vor Wochen schon wurden die Schäpfer darauf aufmerksam gemacht, daß Voraussetzung für die Zuteilung von Mautfutter im kommenden Winter eine genügende Marktleistung an Fleisch ist und die Schäpfer mit ihren Antägen auf Futterzuteilung der zuständigen Kreisbauernschaft auch eine Belästigung über erfolgte Abgabe von Schlachthäusern eingereicht haben. Die Landesbauernschaft Bayern fordert nun die Schäpfer auf, ihre Ablieferungspläne für Schlachthäuser sofort zu erfüllen. Die Ablieferung darf jetzt nicht mehr weiter hinausgeschoben werden. Wer keine ausreichende Marktleistung an Schlachthäusern einwandfrei nachweist, kann keinesfalls mit der Zuteilung von Weizen oder Futterzuteilung für den Winter rechnen.

## Warum Schlachtschweine mit leichtem Gewicht?

Die Ernte 1944 und die mit ihr zu erfüllenden Versorgungsaufgaben werden zu spärlicher Wirtschaft, besonders auch in der Futtermittelwirtschaft zwingen. Die Fütterung von Schweinen wird dabei am nachhaltigsten betroffen, weil durch hauptsächlich Futtermittel benötigt werden, die für die unmittelbare menschliche Ernährung oder für andere kriegswirtschaftliche Zwecke dringend nötig sind. Es könnte darum nahe liegen, eine bestimmte Zahl von Säuen nicht mehr zuzulassen oder aber abzulassen.

Dies wäre dem Standpunkt der Ernährungsförderung völlig falsch. Im Gegenteil, der Bestand an Säuen muß erhalten werden und die Säuen müssen ausgelassen werden.



Die Arbeit hat sich wieder einmal gelohnt. (Montag, M.)

den; denn eine weitere Verminderung der Säuenhaltung würde und der Produktions- und Versorgungsgrundlage für 1945/46 bedauern, ohne futtermittelwirtschaftlich im laufenden Kriegswirtschaftsjahr eine irgendwelche im Gewicht fallende Entlastung zu heben. Es wäre aber auch falsch, die Zahl der Ferkel im Schweinebestand allein dadurch zu vermindern, daß man nur Ferkel schlachtet. Hierdurch würde die gesamte Anpassung durch das Zurücknehmen einer einzigen Altersgruppe vorgenommen werden, wodurch nach etwa einem Jahr in der Marktleistung eine unerträgliche Lücke entstehen würde, die nur Einriffe in andere Viehhaltungen, insbesondere wieder durch Kindvieh geschlossen werden könnte. Darum werden durch die von der Hauptvereinigung der Deutschen Wirtschaft beauftragten Betriebe nur in dem Umfang überschüssige Ferkel bis zu 20 Kilogramm Lebendgewicht je Stück ausgelassen und geschlachtet, in dem ein bestimmter Erzeugerpreis, der zur Aufrechterhaltung der Säuenhaltung und Ferkelerzeugung notwendig ist, nicht unterschritten wird.

Um einen solchen unzulässigen Eingriff in bestimmte Altersgruppen des Schweinebestandes zu vermeiden, muß die Anpassung des Schweinebestandes in erster Linie durch die Ablieferung von Schlachtschweinen mit leichtem Gewicht durchgeführt werden. Darum sind, wie bereits bekannt, die Ablieferungspläne im Rahmen der Marktschweine-Umlage um etwa 10 v. H. heruntergesetzt und dementsprechend ist die Zuteilung von Futtergetreide und Futtermittel im Rahmen der Schweinefleischlieferungsverträge um 50 Kilogramm je Schwein ermäßigt worden. Schließlich wurde noch von der Preisstelle der Rotfleischpreise, leichtere Schweine abzuliefern, unterrichtet, indem ab 15. Oktober die Marktpreise für alle Schweine über 120 Kilogramm Lebendgewicht um 1.— RM je 50 Kilogramm Lebendgewicht herabgesetzt werden.

## Gestorben

**Freudenstadt:** Carl Kommerell; **Alpirsbach:** Andreas Rothlauf, 71 J.; **Neu-Kultra-Reichsdorf (Subj.):** Franz Czmann, 21 J.; **Koch:** Christian Schanz, 22 J.; **Schönbrunn:** Johannes Koller, Holzhauser, 78 J.; **Agold:** Gottlob Koch, Luise Grüninger geb. Käufer, 70 J.; **Agold:** Wolf Repler, 20 J.; **Stammheim:** Friedrich Kirschner, 21 J.; **Tal-Kau, 21 J.;** **Rötenbach:** Ulrich Schwämmle, 32 J.; **Wildberg:** Emil Koller, 37 J.; **Ernst Kemhardt, Galtav Schächlinger, 22 J.;** **Neubulach:** Friedrich Döhl, Wwe., geb. Schüttli, 66 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Calk in Altschlag. Vertriebsleitung: Calk. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Calk, Altschlag, 3. Jg. \* 1944 Nr. 241

**Todes-Anzeige.** Flinsbrunn, 14. Okt. 1944.  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Christian Bauer**  
heute früh im Alter von nahezu 75 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.  
In tiefem Leid:  
Die Gattin: **Christine Bauer** geb. Würthe mit Kindern.  
Beerdigung Dienstag 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen  
**Philipp Steinmann**  
**Maria Steinmann**  
geb. Gault  
Wilmshausen Berneck  
(Odenwald)  
7. Oktober 1944

Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Georg Kalmbach**  
Stabsarzt, in einer Gebirgs-  
Nacht-Abt.  
**Leni Kalmbach**  
geb. Rittenberger  
Simmersfeld Bocksborg  
in Augsburg  
Oktober 1944

**Ebershardt, 13. 10. 44.**  
Dankeagung  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unseres lieben Enkelchens  
**Georg Bauer**  
erfahren durften, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Winkel für seine tröstlichen Worte, dem Chor für seinen schönen Gesang, und all u denen, die im letzten Rabe begleitet.  
Die trauernden Hinterbliebenen

Ein eigenes Haus geht durch stauerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorberitten! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bausparern mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Bausparkasse GdF Württemberg in Ludwigsburg/Württemberg.

**E. Schaurich, Chemisch-Pharmazie Fabrik, HIRSCHBERG (SCHLES.)** Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel.  
**Ihr Kind gedeiht besonders gut,** wenn Sie HIPP'S Kindernährmittel nicht aus dem Handgelenk der Flaschenmutter begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig, ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist-Brötchen in den Fachgeschäften vorrätig.  
Man soll auch an seine Mitmenschen denken und nicht mehr zu kaufen versuchen, als man im Augenblick braucht — dann bleibt auch für andere etwas übrig. Fragen Sie deshalb erst dann wieder nach, wenn Sie das Letzte aufgebraucht haben. Bedenken Sie, wie schwer es Ihr Kaufmann sonst hätte, seine Zuteilungen in KNORR Suppen- und Soßenwürfelgericht zu verteilen.

**Bessapan — ein rarer Film!** Nicht, daß er ganz vergriffen wäre: Der Bessapan-Film dient im Kriege halt auch dem Kampf um deutsche Ehre und trägt das Seine bei zum Siege.

**Meißliger- und Kugellager-Fett** für höchste Beanspruchung. Gegen Schmierstoffmarken. Momentan prompt ab Lager lieferbar. Bei Faß-Bezug p. 100 kg RM 140.— frei Station Siegersdorf, Obb. W. Wilhelm Diemer, Siegersdorf/Obb., Mineralölmittelwerke Erdreithstraße der Chemischen Industrie. Großhandel und Versand.

**Wissen Sie? Wissen Sie?** daß das Wort Vitamin erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B<sub>1</sub> von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. **Bayer, Arzneimittel.**  
**Sensen** gegen Bezugsmarken sofort ab Lager lieferbar. Adolf Häftele, Nagold.

**Marmeladensose** 3 Eßlöffel beliebige Marmelade mit 6 Eßlöffel Wasser gut verrühren und diese Marmeladensose entweder so wie sie ist, oder durch ein Sieb gegossen, zum **Mondaminpudding** reichen.

**Zwei Fliegen auf einen Schlag!** Wenn Sie abends nach Hause kommen, sollten Sie immer die Schuhe ausziehen — aus 2 Gründen: Sie schonen Ihre Schuhe und tun gleichzeitig Ihren Füßen einen guten Dienst. Die Füße ruhen besser aus, sie können leichter „atmen“ und die Blutgirkulation ist unbehindert. Heute, wo die bewährten Essig-Fußpflegemittel vor allem von unseren Soldaten gebraucht werden, müssen wir uns auf einfache Weise helfen, unsere Füße pflegungsunfähig zu erhalten. Wenn es jetzt also lieber auch manchmal ohne Essig sein muß, aber die Pflege und Gesundheitshaltung Ihrer Füße dürfen Sie gerade im Kriege nicht vergessen! **Zogolwerk München 27.**

**Schützt das Saatgut** gegen Krankheiten und Vogelstraß durch eine Behandlung mit **Ceresan** und **Morkit** in einem Arbeitsgange. Dies bedeutet eine wesentliche Arbeitseinsparung. Außerdem spart man an Saatgut. Es geht jetzt kein Korn mehr durch Auflaufkrankheiten oder Vogelstraß verloren. **Ceresan** fördert die Keim- und Triebkraft, sodaß man gleichmäßig auflaufende Getreideschläge ohne Fehlstellen erhält. **Morkit** ruft keine Keimkeimhildungen oder Auflaufverzögerungen hervor, verschmirt nicht Bliz- und Drüllmaschine und schützt vor Krähen-, Hähner- und Fasanenfraß. **Bayer's I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung.**

Merke die voralien Dingen, sparsam sollst Du mit Tenniskugeln. Dies sparsam wird dadurch erreicht, indem man die Kugeln nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenkaut“ ist auf der Haut. Wir wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen.\*



Wenn „sie“ den Lieferwagen fährt, wird daheim die Wäsche durch Einweichen in **Henko** gründlich und schonend vorgereinigt. Nach dem Kochen gibt das Spülbad mit Sil der Wäsche frischen Duft und gutes Aussehen.

**Henko, Sil, imi, ATA**  
aus den Persil-Werken.

**VAUEN**  
Schwamm  
„VAUEN“ pfleglich behandeln, dann werden z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Schwamm können wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit **VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG**



Das Schlangenland der Motten  
Bist gerade da, wo heute so viele Stücker Ihre Wolldecken „sichergestellt“ haben. Hal, wach ein lächelndes Mottenleben in den Kellern, Sälen und Kammern mit Ihren ruhigen Schlupfwächeln! Aber es hat sich „ausgedehnt“, sodass die Frauen Ihre wuschbaren Wolldecken mottenicher machen, wobei abends auch der Schimmel und Stockfleckenbildung vorgebeugt wird. **Das Mittel heißt: MOVIN-MOTTENSALZ**

